

Kunst am Bau, Physikalisches Institut, Im Neuenheimer Feld 226

1. Das Konzept der Künstlerin, Sabrina Hohmann

Dürer trifft Einstein auf Reisen

Auf der Sitzstufe, die entlang der Magistrale am Klaus-Tschira Gebäude verläuft, sitzt ein Hase. Er ist leicht überlebensgroß. Sein Ausdruck ist würdig und entspannt, aufmerksam blickt er in Richtung der Grünfläche.

Auf der angrenzenden Grünfläche steht eine große, gebogene, vollkommen transparente Scheibe. Ein zweiter Hase springt, einen Haken schlagend, durch diese Scheibe hindurch.

Die Eigenschaften der Hasen können auch Ideale der Forschung sein:

Hasen sind überaus wachsam und anspruchsvoll, freiheitsliebend und nicht zu domestizieren. Sie sind flexibel, von sprunghafter Intuition. Der Hase ist ausgestattet mit großer Zeugungskraft, die für Schaffenskraft schlechthin steht.

Der in Höhe des Eingangs des Klaus-Tschira Gebäudes in würdiger Ruhe und Sicherheit sitzende Hase verkörpert die Errungenschaften, das was wir wissen. Man kann sich zu ihm setzen, sich an ihn lehnen, mit ihm Ausschau halten. Er schaut aufmerksam nach vorne, hin zu der hohen, weit gebogenen transparenten Fläche, die einen eigenen Raum aufspannt, ohne dabei etwas zu verdecken, zu versperren.

Diesen Raum, diese Fläche, die fast nur eine Vorstellung sein könnte, durchquert der zweite Hase hakenschlagend im Sprung. Seine Dynamik, sein Impuls, geht vom Klaus-Tschira Gebäude aus. Er verkörpert, was wir noch nicht wissen, was wir suchen, was sich uns wieder entzieht, wofür wir Imagination, Vision benötigen.

Die Physik, *physica*, ist die Naturlehre, die Untersuchung der Natur. Mit künstlerischen Mitteln untersuchte Albrecht Dürer 1507 die lebendige Natur am Beispiel eines liegenden Feldhasen. Im Auge des Hasen spiegelt sich ein Fenster, damit der Raum, das Innen und Außen, der Moment und die Zeit.

Vielleicht ist es ein und derselbe Hase, der dort lag, der hier sitzt, der noch immer weiter unterwegs ist durch Raum und Zeit, ganz unabhängig von Raum und Zeit.

2. Von Seiten der Wissenschaft:

Die Künstlerin betrachtet den Hasen als Subjekt. Betrachten wir den Hasen als Quanten-Objekt. Als erstes denken wir an den Tunneleffekt. Ein Quantenobjekt kann durch eine geschlossene Wand „hindurchtunneln“ und sich plötzlich auf der anderen Seite der Wand wieder finden. Für unsere Kaventshasen wird dies praktisch nie passieren, aber Elektronen in einem Smartphone machen so etwas ständig.

Unser Quantenhase kann (im Prinzip) noch viel mehr. Hat sein Bau zwei Ausgänge, so kann er durch beide Ausgänge gleichzeitig entschlüpfen, halb hier, halb dort. Dieser Effekt wird selbst an großen Molekülen beobachtet, und man hofft, dies bald auch mit lebenden Viren zu realisieren.

Ein weiterer Quanteneffekt: Für sehr kurze Zeiten können selbst im absoluten Vakuum „virtuelle“ Paare von Häschen und Antihäschen (letztere aus Antimaterie) entstehen, messbar zwar nicht für Hasen, aber alltäglich als Teilchen-Antiteilchen Paare.

Von Stephen Hawking vorausgesagt: Befindet sich ein solches virtuelles Paar am Rande eines schwarzen Loches, so kann es passieren, dass eine Hälfte auf Nimmerwiedersehen verschluckt wird („in die Grube fällt“) die andere Hälfte als Hawking Strahlung ausgesandt wird, weshalb schwarze Löcher doch nicht ganz schwarz sind.

Und noch merkwürdiger: werden die beiden Hälften des Hasen so weit voneinander getrennt, dass keine kausale Verbindung zwischen beiden mehr möglich ist, und ereilt die eine Hälfte ein zufälliges Schicksal, so ereilt im selben Moment das gleiche unvorhersehbare Schicksal die andere Hälfte. Gott würfelt nicht nur, sondern zwei weit entfernte Würfel können perfekt synchronisiert sein. Einstein und andere haben das Ganze als „Spuk“ abgelehnt, und man kann wünschen, dass Einstein dem Dürerschen Hasen gelegentlich auf Reisen begegnet. Heute werden diese Effekte unter anderem zur perfekten Datenverschlüsselung verwendet.

Zurück zum Hasen als Subjekt. Die Künstlerin hat die positiven Seiten der tapferen Hasen aufgezeigt, freundlicherweise ausgelassen hat sie die Hasenherzen und die Hasenfüße. Manche behaupten, die Universität entwickle sich hin zu einer Hasenschule. Sozusagen von der Höhe des Philosophenwegs hinunter ins Feld zum grünen Kohl. „Und der Lehrer der gibt acht, dass es jeder richtig macht.“ In der Hasenschule haben auch viele genau ein Lieblingsfach, und fänden es im Grunde am besten, wenn nur dieses eine Fach drankommt.

Hoffen wir jedoch, dass die Wissenschaft sich so prachtvoll entwickelt wie unsere Hasen, neugierig, tatkräftig, und nach Höherem strebend.

